

M

MEINUNG

Tageskommentar

Weder «Nur»
noch «Aber»Olivier Berger
über den Antisemitismus
im Alltag

Zwei Vorfälle in Graubünden verzeichnet der nationale Antisemitismusbericht für das Jahr 2021. In beiden Fällen handelte es sich um Beleidigungen. «Nur» zwei Vorfälle, «nur» Beleidigungen, also? Nein, eben gerade nicht. Bei Antisemitismus – wie auch bei Rassismus, Hass wegen der sexuellen Orientierung und allen vergleichbaren Bereichen – gibt es kein «nur»: weder was die Anzahl der Fälle noch ihre Schwere angeht.

Dazu kommt, dass die zwei im Jahr 2021 gemeldeten Vorfälle die – reale – Spitze eines Eisbergs sind, der im virtuellen Raum viel, viel tiefer reicht. Längst findet eine Mehrheit des Antisemitismus nicht mehr vor Synagogen oder an Stammtischen statt, sondern im Internet. Das ist in Graubünden nicht anders, auch in den Kommentarspalten der sozialen Medien der «Südostschweiz» nicht. Auch hier wurden – besonders seit Beginn der Pandemie – WEF-Gründer Klaus Schwab mit Adolf Hitler verglichen, Schutzmasken mit Judensternen und Impfpfzentren mit Konzentrationslagern. Wer so etwas tut, hat nicht nur im Geschichtsunterricht rein gar nichts begriffen, sondern verharmlost auch die Gräueltaten von damals. Und stellt, ganz nebenbei, all jene mit den Tätern des Holocaust auf eine Stufe, welche sich an die Coronamassnahmen halten.

Auch hier sind die falschen Beschwichtigungen rasch zur Hand: Ist ja nur im Internet, war ja nur ein Scherz, sollte nur etwas provozieren. Solche Aussagen sind schlicht und einfach ausgemachter Blödsinn und der Gipfel der Geschmacklosigkeit. Es gibt auch kein «Ich bin zwar kein Antisemit, aber ...». Die Sache ist nämlich denkbar einfach: Wer sich antisemitisch äussert oder verhält, ist eine Antisemitin oder ein Antisemit. Wer bei solchen Aussagen «Gefällt mir» anklickt, sympathisiert mit dem Antisemitismus. Es gibt einen einzigen Weg: konsequenter Widerspruch, wo immer solche Tendenzen sichtbar werden.

Bericht Seite 3

@ Olivier Berger, Stv. Chefredaktor
olivier.berger@somedia.ch

IMPRESSUM

südostschweiz
Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Herausgeberin Somedia Press AG
Verleger: Hanspeter Lebrument; CEO: Thomas Kundert
Chefredaktion Reto Furter (Leiter Chefredaktion), Philipp Wyss (Chefredaktor Online/Zeitung); Mitglieder der Chefredaktion: Daniel Sager (Leiter TV), Jürgen Törkott (Leiter Radio), Astrid Tschullik (Leiterin Digital)
Kundenservice/Abo Somedia, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch
Inserate Somedia Promotion AG
Verbreitete Auflage (Südostschweiz Gesamt): 66 466 Exemplare, davon verkaufte Auflage 63 906 Exemplare (WEMF-/SW-beglaubigt, 2021)
Reichweite 153 000 Leserinnen und Leser (MACH-Basic 2021-2)
Erscheint sechsmal wöchentlich

Adresse: Südostschweiz, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50
E-Mail: graubuenden@suedostschweiz.ch; kultur@suedostschweiz.ch; nachrichten@suedostschweiz.ch; sport@suedostschweiz.ch; forum@suedostschweiz.ch
© Somedia

Berner Politik

Unrecht im Kulturgut

Jon Pult*
will gerechte Lösungen
im Umgang mit Raubkunst

Was passiert mit Kunstwerken, die jüdischen und anderen von den Nazis verfolgten Menschen zwischen 1933 und 1945 geraubt wurden oder auf der Flucht unfreiwillig verkauft werden mussten? Welche Verantwortung trägt die neutrale Schweiz, die während des Zweiten Weltkrieges ein wichtiger Umschlagplatz für Kunstgüter war? Was machen wir mit Kulturgütern, die im Kontext der kolonialen Ausbeutung in unser Land gelangten? Wie gehen wir mit dem historischen Unrecht in unserem kulturellen Erbe um? Wie wollen wir heute Gerechtigkeit herstellen für so lange zurückliegendes Unrecht?

Das erinnerungspolitische Debakel um die Kunstsammlung des Waffenhändlers Emil G. Bührle im Zürcher Kunsthaus hat diese Fragen in den Fokus gerückt. Nicht nur, weil Zürichs Institutionen und Eliten eine schlechte Falle im Umgang mit der Geschichte «ihrer» Kunst machen und darum von der

internationalen Presse blossgestellt werden. Das Bührle-Debakel hat auch ein langjähriges Versäumnis unseres Landes offengelegt. Es fehlen uns zweckmässige Instrumente für den Umgang mit Kulturgütern, die in Kontexten historischen Unrechts wie dem Faschismus oder dem Kolonialismus die Hand wechselten.

Darum habe ich im vergangenen Dezember zusammen mit 34 Kolleginnen und Kollegen aus allen Parteien eine Motion eingereicht, die den Bundesrat beauftragt, eine unabhängige Fachkommission einzusetzen. Diese soll für Kunstwerke, die im Zusammenhang mit der Nazi-Diktatur die Hand wechselten und deren Besitzansprüche ungeklärt sind, «gerechte und faire» Lösungen im Sinne der internationalen Verpflichtungen der Schweiz suchen. So wie dies in den Washingtoner Prinzipien von 1998 und der Erklärung von Theresienstadt von 2009 verankert ist. Im Streitfall würde die Kommission die Fakten aufarbeiten und eine fachlich fundierte Empfehlung abgeben. Vergleichbare Kommissionen in Deutschland, Österreich, Frankreich, Grossbritannien und in den Niederlanden haben sich bewährt und konnten neben der Lösung konkreter Fälle auch zu einer Verbesserung der Erinnerungskultur beigetragen. Der Bundesrat soll auch prüfen,

ob Kulturgüter aus kolonialen Kontexten ebenfalls zum Aufgabenfeld der Kommission gehören sollten.

Letzte Woche gab der Bundesrat bekannt, dass er mit der Einsetzung einer Kommission grundsätzlich einverstanden ist. Es brauche gerechte und faire Lösungen bei Kulturgüterstreitigkeiten – sowohl bei Nazi-Raubkunst als auch bei Kulturgütern aus einem kolonialen Kontext. Diese Zustimmung ist eine Premiere in der Schweiz und ein politischer Durchbruch. Der nächste Schritt muss sein, die Kommission gemäss den in meinem Antrag skizzierten Rahmenbedingungen bald einzurichten.

Endlich scheint unsere Regierung bereit, die von der Schweiz angenommenen internationalen Grundsätze der historischen Verantwortung im Umgang mit Kulturgütern konkret umzusetzen und nicht länger hinter dem Einsatz anderer Staaten zurückzustehen. Die kultur- und aussenpolitische Glaubwürdigkeit der Schweiz würde so gestärkt. Hoffentlich packen National- und Ständerat die Chance und überweisen diese Motion. Um Gerechtigkeit herzustellen – heute!

* Jon Pult ist SP-Nationalrat. In der Rubrik, «Berner Politik» kommen die Bündner Mitglieder der eidgenössischen Räte abwechselnd zu Wort.

Des Rätsels Lösung



Im HR-Giger-Brunnen in Chur können die Aluminiumplatten mit den bekannten biomechanischen Mustern von Alien-Schöpfer HR Giger bewundert werden. Im 2021 wurde der Churer Storchenbrunnen zu Ehren des 2014 verstorbenen Künstlers umgestaltet.

Bild Livia Mauerhofer

Follow me

TWEET
DES TAGES

«Ich: Versuche
meine seelischen
Wunden zu heilen.
Leben: Da muss
noch Salz dran!»

@NichtChevyChase

TOPSTORYS
ONLINE

1 **Unihockey:** Knall bei Piranha Chur: Trainerduo verlässt den Klub.

2 **Tourismusorganisation:** Führungswechsel bei Chur Tourismus.

3 **Sieben Trauungen an einem Tag:** «Schnapszahlen» als Hochzeitstermine im Februar 2022.

WIR HATTEN
GEFRAGT

Sind Sie stolz auf
Ihre Muttersprache?

91%
Ja9%
Nein

Stand: Vortag 18 Uhr
Stimmen: 985

FRAGE
DES TAGES

Ist Ihnen in Ihrem Umfeld schon
einmal Antisemitismus begegnet?

Stimmen Sie online ab: suedostschweiz.ch